

# Leipziger Tageblatt

und

## Anzeiger.

N<sup>o</sup> 20.

Dienstag, den 20. Januar.

1846.

### Die merkwürdige Bitterung des Jahres 1845.

Die Bitterung des verflossenen Jahres, nach mehr wie einer Seite hin, war während mehr als eines Monats von der Art, daß alle Meteorologen sich in ihren Vermuthungen und Vorhersagungen noch mehr als gewöhnlich geirrt haben. Kein Mensch hätte wohl den strengen Winter vom Februar an vermuthet, keiner die tropische Hitze im Julius prophezeit, und an solchen Wasserfluthen, wie sie der März gab, würde doch auch Mancher gezwweifelt haben, so gut wie an dem furchtbaren Dorkan, welcher am 9. Julius durch einen großen Theil Deutschlands dahin brauste. Kurz, die Bitterung schien einen ganz ungewöhnlichen Gang zu verfolgen und sich in Extremen herumzutreiben. Wo man Kälte zu vermuthen Ursache hatte, war es gelinde; wo es gelind zu sein pflegte, erfroren Menschen und Thiere; der April und Mai verwechselten die Rollen, und der December schloß das Jahr, wie es begonnen hatte.

Der December 1844 hatte sich in ganz Europa durch ungewöhnlich hohen Kältegrad, und in Deutschland überall durch Mangel an Schnee ausgezeichnet. Es fehlte ganz das weiche, vermittelnde Element; die Saat trauerte nach im Froste, keine Flockenwolke hüllte sie ein, kein warmer Mantel schützte sie gegen den eifigen Wind. Zehn Grad, beim heftigsten Ostwind, waren, besonders in der ersten Hälfte des Decembers, etwas sehr Gewöhnliches gewesen, und eine Menge Meteore, feurige Kugeln, Blitze und Donner schienen auf große Zunahme dieser Kälte um so mehr schließen zu lassen, da sie in den südlichen Breiten noch viel stärker, als bei uns war. Doch das neue Jahr that uns auch gleich die Widersprüche kund, welche von nun an vorkommen sollten! Statt der Kälte trat gleich mit dem 1. Januar so gelinde Bitterung ein, daß wir meist bis zum 16. Januar entweder Null, oder gar 2—4 Gr. Wärme am Tage, zum Theil beim schönsten, heitersten Wetter und hohem Barometerstande hatten. Von da an bis Ende des Januars nahm nun zwar die so hübsche Bitterung ein Ende; es gab viel Nebel, Glatteis, Regen und Schnee, abwechselnd unter einander, aber doch fehlte es auch nicht an manchem freundlichen Sonnenblicke, und dann war kaum in der Nacht eine Kälte von 2—4 Grad zu spüren.

Und so wie es z. B. in Leipzig war, so zeigte es sich fast überall; selbst auf dem Thüringer Walde schien „eine warme Frühlingssonne“, schrieb man vom 18. Januar daher, um wie viel mehr aus den südlichen Gegenden Europa's, die nun nach der strengen, ihnen ungewohnten Decembekälte frischen Athem schöpfen. In Hamburg sahen sie schon Frühlingsblümchen hervorgucken, Goldhähnchen zwitscherten auf den Hecken, große

Schwärme von Seemöven bissen sich mit den Krähen herum und „wurden allgemein als die Boten der Frühlingssonne angesehen.“ Ähnliche Bemerkungen ließen sich von vielen andern Städten und Gegenden Deutschlands mittheilen, und triumphirend versicherte der Eine Vormittags, der Andere aber Nachmittags, daß wir nun diesen Winter überstanden hätten; was noch kommen würde, ließe sich leicht ertragen. Ein Bißchen Schnee und Nachtfrost wollte er sich gefallen lassen. Jedoch wie bald mußte die Zeitungsposaune und die Privattrumpete einen andern Ton anstimmen! Am 28. Januar war ein ungewöhnlich tiefer Barometerstand, kaum 26' 8" mit S.W.-Wind, und gleich mit dem 1. Februar begann nun anhaltendes Schneewetter, bei einer Kälte von 4 Grad, welche aber allmählig bis 13 stieg und sich in wiederholten Schwankungen bald wieder minderte, bald wieder hob. In der Ebene Leipzigs war diese Kälte aber bei Weitem geringer, als in den gebirgigen Gegenden. Im sächsischen Erzgebirge z. B. hatten sie öfters selbst über 20 Gr. \*) und zum Thaumetter ließ sich kaum einmal an, am 22. und 24. Februar, wo jedoch nach einigen milden Stunden Alles wieder ins alte, oder vielleicht ins kalte Gleis gekommen war. Kurz, der ganze Monat Februar war eine Abscheulichkeit und die Eisenbahndirectionen wie die Eisenbahnbeamten, nebst den Eisenbahnreisenden werden lange davon zu erzählen wissen. Hunderte und Tausende mußten aufgeboten werden, Büge, die im Schnee stecken geblieben waren, auszugraben und nach einem Haltpunkte zu schaffen; überall fast mußten mehrere Tage lang die Fahrten eingestellt werden. Selbst in England fand dergleichen statt, und eben so in Nordamerika. Natürlich traten solche Hindernisse auf den gewöhnlichen Landstraßen, besonders in Berggegenden, noch häufiger ein, und so wurde der Postenlauf fast überall theils gehindert, theils ganz gesperrt. Bis nach Afrika hinein ging solcher Schnee und solche Kälte, daß Menschen und Thiere in Algerien dadurch umkamen; um wie viel mehr mußten also die Bewohner von Petersburg froh sein, „nur 20—23 Gr. Kälte zu haben. Es wolke am Ende kein Mensch mehr im Schlitten und Schlittschuhen fahren, weil das Alltägliche bald den Reiz verliert. Uebrigens war der Wasserstand durch den anhaltenden Frost und die Trockenheit im Spätherbste 1844 in vielen Flüssen so klein geworden, daß im Rheine z. B. Felsen und Denksteine zum Vorschein kamen, welche seit 100 und mehr Jahren bedeckt gewesen waren, und man sogar im Flußbette dort nach längst

\*) In Schlesien gab es gar 24—26 Grad und nicht viel weniger namentlich am 18. Februar in Württemberg. Ueberhaupt war der 9. bis 13. Februar besonders arg.